

Wochenblatt

für

Pulsnitz, Radeberg, Königsbrück, Radeburg, Moritzburg und deren Umgegend.

Redigirt von den verantwortlichen Redacturen **E. Förster** in Pulsnitz und **Lh. A. Hertel** in Radeberg.
Verlag von **E. Förster** in Pulsnitz und **Lh. A. Hertel** in Radeberg.

No. 5.

Freitag, den 4. Februar,

1853.

Diese Zeitschrift erscheint jeden **Freitag** in einem ganzen Bogen und kostet vierteljährig 7 Ngr. 5 Pf. **praenumerando**. — Bestellungen, Inserate aller Art, welche die gespaltene Zeile mit 8 Pfennigen berechnet werden, und in Pulsnitz und Radeberg spätestens bis Dienstags Abends, in Königsbrück, Radeburg und Moritzburg bis Dienstags Nachmitt. abzugeben sind, nehmen in Pulsnitz und Radeberg die Herausgeber, in Königsbrück der Kaufmann Andreas Grahl, in Radeburg der Buchbinder Günther, in Moritzburg die Post-Expedition, in Großenhain der Buchbinder Hohlfeldt, so wie alle Postämter an.

Beitragnisse.

Dresden, 28. Januar. Aus einer Bekanntmachung des Stadtraths, den Fortgang der Sammlungen von freiwilligen Beiträgen zu Begründung eines Hospitals für arme und altersschwache hiesige Bürger betreffend, ersieht man, daß der zu bildende Fond seit dem 23. Februar 1852, wo er 21,031 Thlr. 1 Ngr. 5 Pfg. betrug, auf 23,203 Thlr. 23 Ngr. 9 Pfg. angewachsen ist. Die Einnahmen haben 2382 Thlr. 11 Ngr. 6 Pfg. und die Ausgaben 209 Thlr. 19 Ngr. 2 Pfg. betragen. Dem zu begründenden Bürgerhospital ist jetzt schon in sofern eine festere Form gegeben, als die geeigneten Räume des ehemaligen Hohenthal'schen Krankenhauses zur Aufnahme zweier altersschwacher achtbarer Bürger eingerichtet worden sind und letztere selbst seit dem Monat October v. J. darin Aufnahme gefunden haben.

— 28. Januar. Gestern Abend halb 8 Uhr sprang eine Frauensperson, nachdem sie vorher Hut und Mantel abgelegt hatte, von der Marienbrücke in die Elbe und ertrank. Wie wir vernehmen, hat dieselbe hier in Diensten gestanden, ist aus Bauszen gebürtig und dürfte das Motiv zum Selbstmord wahrscheinlich in den eingetretenen Folgen eines Liebesverhältnisses zu suchen sein.

Leipzig, 27. Januar. Kaum ist der Mensch eingezogen, auf welchem der sprechendste Verdacht des an der verwitweten Frieße Anfangs Januar verübten Mordes ruht, ohne daß derselbe jedoch bis jetzt zu einem Geständnisse zu bringen war, so ist schon wieder eine neue Mordthat begangen worden. Der Hausmann und der Bediente eines auf der Hohen Straße wohnhaften Privatmannes hatten in einer nahe gelegenen Restauration am Abend zusammen ein Glas Bier getrunken. Der Herr selbst war ausgegangen und die Wirthschafterin zum Ball. Der Hausmann hatte sich bald nach 9 Uhr nach Hause begeben, und als einige Zeit darauf einer der Hausgenossen in das Haus tritt, findet er den Unglücklichen entsetzt in der Küche liegen, die Brust mit einem

Messer durchstochen. Da ein paar tüchtige Jagdhunde im Gehöfte waren, die bei dem Eindringen eines Fremden angefallen haben würden, so ist der Verdacht entstanden, ein anderer Diener des Hauses habe den Mord verübt; auch soll der Verdacht bereits auf eine bestimmte Persönlichkeit gefallen sein. Hoffen wir, daß es unserer wachsamem Criminalbehörde gelingt, auch diesen Mörder zu entdecken und der wohlverdienten Strafe entgegenzuführen.

Chemnitz, 26. Januar. Heute Vormittag 9 Uhr fand die Hinrichtung des Mörders Christian Friedrich Fischer aus Leukersdorf (die erste Hinrichtung mit dem Fallschwert) statt. Wir erlauben uns in kurzen Worten die Lebensgeschichte, das Verbrechen und den Charakter Fischer's zu schildern. Fischer wurde den 22. November 1828 in Leukersdorf bei Chemnitz, wo sein Vater Strumpfwirkermeister ist geboren. Seine Mutter ist todt und hat ihm ein Vermögen von 190 Thlr. hinterlassen. Er hat einen, seinen Verhältnissen nach guten Schulunterricht genossen und bei seiner Entlassung aus der Schule eine vorzügliche Censur in Betreff seiner Kenntnisse erhalten. Nachdem er die Strumpfwirkerprofession bei seinem Vater erlernt und einige Zeit als Geselle gewandert hatte, ist er in seinem Geburtsorte Meister geworden. Hier hatte er mit der sechs Jahre ältern Wilhelmine Schindler ein Liebesverhältniß. Es erhellt jedoch aus vielen Thatsachen, daß er dieses Verhältniß nicht unterhielt, um mit der Schindler die Ehe zu schließen, sondern lediglich um seine unsittlichen Wünsche zu befriedigen. Eine Folge davon war, daß die Schindler am 20. December 1851 von einem Knaben entbunden wurde. Ueber die Unterhaltung des Kindes ist zwischen den Eltern nichts verhandelt worden. Gleichwohl ist Fischern die Bezahlung von Ziehgeld so zuwider gewesen, daß ihn dies allein zum Morde seines Kindes bewogen hat. Er hat hierüber ausgesagt: Wären die Schindler und ich nicht so sehr in Jahren auseinander gewesen, dann würde ich sie geheirathet haben und ich hätte dann das Kind nicht erstickt. So aber war